Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1928)

Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 31. Mai

Schweizerische Kirchen-Zeitung

№ 22 1928

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Encyklika „Miserentissimus Redemptor" über die dem heiligsten Herzen schuldige allgemeine Sühne. — Precatio Piacularis. — Aus der Praxis für die Praxis. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Exerzitien. —

ENCYKLIKA „MISERENTISSIMUS REDEMPTOR" ÜBER DIE DEM HEILIGSTEN HERZEN SCHULDIGE ALLGEMEINE SÜHNE.

(Schluss)

Die Sühne, eine Pflicht der Menschen.

Zu all diesen Andachtsübungen, namentlich zu der so segensreichen Weihe, die durch das Christkönigsfest bekräftigt wird, muss aber noch etwas anderes hinzukommen, worüber Wir, ehrwürdige Brüder, etwas ausführlicher zu Euch sprechen möchten: Wir meinen die dem heiligsten Herzen Jesu zu leistende Genugtuung und Sühne. Denn wenn die Weihe vor allem und wesentlich darin besteht, dass die Liebe des Schöpfers mit Gegenliebe von seiten des Geschöpfes vergolten wird, so folgt daraus von selbst, dass, wenn die unerschaffene Liebe durch Vergessenheit vernachlässigt oder beleidigt wurde, das ihr so zugefügte Unrecht wieder gutgemacht werden muss. Diese Pflicht bezeichnen wir mit dem Namen „Sühne".

Wenn auch die nämlichen Beweggründe uns zu diesen beiden Leistungen bewegen, so verpflichten uns Gerechtigkeit und Liebe doch in höherem Masse zur Genugtuung und Sühne: die Gerechtigkeit, damit die durch unsere Missetaten Gott zugefügte Beleidigung wieder gut gemacht und die verletzte Ordnung durch Busse wiederhergestellt werde; die Liebe jedoch, damit wir mit dem leidenden und „mit Schmach gesättigten Christus mitleiden" und ihm nach Massgabe unserer Armseligkeit wenigstens einigen Trost darbringen. Denn da wir alle Sünder sind und mit grosser Schuld beladen, so müssen wir Gott nicht bloss dadurch verehren, dass wir seine höchste Majestät ehrfurchtsvoll anbeten oder seine oberste Herrschaft durch unser Gebet anerkennen oder seine unendliche Freigebigkeit danksagend lobpreisen; sondern wir müssen ausserdem Gott als dem gerechten Richter Genugtuung leisten für unsere „zahllosen Sünden, Beleidigungen und Vernachlässigungen". Zur Weihe also, durch die wir uns Gott hingeben und infolgedessen Gott geheiligt heissen und zwar mit jener Heiligkeit und Festigkeit, die, wie der Englische Lehrer lehrt (II., II., q. 81, a. 8) der Weihe eigen sind, muss die Sühne hinzukommen, welche die Sünden völlig austilgt, damit nicht etwa der unendlich gerechte und heilige Gott uns als unwürdig und schamlos zurückstosse und unsere Gabe voll Abscheu ablehne, anstatt sie in Gnaden anzunehmen.

Diese Sühnepflicht obliegt dem gesamten Menschengeschlechte; lehrt uns doch der christliche Glaube, dass es infolge des traurigen Falles Adams mit der Erbschuld befleckt, den niederen Begierden unterworfen, jammervoll entstellt, an sich dem ewigen Verderben verfallen war. Davon wollen allerdings die modernen Weisen in ihrem Stolze nichts wissen; angesteckt von der alten Irrlehre des Pelagius, rühmen sie der menschlichen Natur eine angeborene Güte nach, die aus sich selber sich zu immer höherer Vollkommenheit entwickeln könne. Doch diese eitlen Erfindungen menschlichen Stolzes verwirft der Apostel, indem er uns daran erinnert, dass wir „von Natur Kinder des Zornes waren". Und in der Tat haben schon die Menschen der Urzeit diese allgemeine Sühnepflicht dunkel erkannt und einem natürlichen Zuge folgend Gott auch durch öffentliche Opfer zu versöhnen getrachtet.

Christi Sühne und unsere Sühne.

Doch keine geschaffene Kraft war imstande, die Frevel der Menschen zu sühnen, hätte nicht Gottes Sohn die erlösungsbedürftige menschliche Natur angenommen. Der Erlöser selber hat es durch den Mund des Psalmisten verkündet: „Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, einen Leib aber hast du mir bereitet. An Brandopfern für die Sünden hast du kein Wohlgefallen. Da sprach ich: Siehe, ich komme." (Hebr. 10, 5—7.) Und „wahrlich, unsere Leiden hat er getragen und unsere Schmerzen auf sich genommen; er ist verwundet worden um unserer Frevel willen". Und „unsere Sünden hat er an seinem Leibe an das Kreuzesholz getragen" (1. Petr. 2, 24). „Er hat den wider uns lautenden Schuldschein ausgelöscht und ihn ans Kreuz geheftet", „damit wir der Sünde abgestorben der Gerechtigkeit leben" (Kol. 2, 14 — 1. Petr. 2, 24).

Aber obgleich die reiche Erlösung Christi „uns alle Missetaten vergeben" hat (Kol. 2, 13), können wir doch durch wunderbare Fügung der göttlichen Weisheit an unserem Fleische ergänzen, was von dem Leiden Christi noch

mangelt für seinen Leib, welcher die Kirche ist. Ja, wir können und müssen dem Lobpreis und den Genugtuungen, „die Christus im Namen der Sünder Gott dargebracht", auch unseren Lobpreis und unsere Genugtuung hinzufügen (cf. Kol. 1, 24). Doch immer sollen wir eingedenk sein, dass alle sühnende Kraft einzig von dem blutigen Opfer Christi abhängt, das ohne Unterlass auf unseren Altären unblutigerweise erneuert wird; „ist es doch ein und dasselbe Opfer, opfert doch ein und derselbe jetzt durch den Priester, der sich selbst damals am Kreuze dargebracht hat, indem der Unterschied bloss in der Art und Weise des Opfers besteht" (Conc. Trid. sess. 22, c. 2). Darum muss mit diesem hocherhabenen eucharistischen Opfer die opfernde Hingabe der Priester und der anderen Gläubigen sich verbinden, damit auch sie sich „als heilige, lebendige, Gott wohlgefällige Opfer darstellen" (Röm. 12, 1). Ja, der heilige Cyprian steht nicht an, zu behaupten, das Opfer des Herrn werde von uns nicht im rechten Geiste gefeiert, wenn nicht unsere Hingabe und unser Opfer seinem Leiden entspreche (Ep. 63 n. 381). Darum mahnt uns der Apostel, dass wir „Jesu Tod allezeit an unserem Leibe herumtragen sollen" (II. Cor. 4, 10) und mit Christus begraben und der Aehnlichkeit seines Todes miteingepflanzt (Röm. 6, 4—5) nicht bloss unser Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden ans Kreuz schlagen, indem wir „den verderblichen Gelüsten der Welt entfliehen", sondern dass „auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde" (Gal. 5, 24) und wir in Anteilnahme an seinem ewigen Priestertum „Gaben und Opfer für unsere Sünden darbringen" (Hebr. 5, 1). Denn nicht allein jene sind der Anteilnahme an diesem geheimnisvollen Priestertum und an dem Opfer- und Sühneamt gewürdigt, durch deren Hände unser Hohepriester Jesus Christus dem göttlichen Namen an allen Orten vom Aufgange der Sonne bis zu deren Niedergang ein reines Opfer darbringt (Mal. 1, 11), sondern desgleichen das ganze christliche Volk, das vom Apostelfürsten mit Recht „ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum" (1. Petr. 2, 9) genannt wird, soll sowohl für sich, als auch für das ganze Menschengeschlecht Opfer darbringen für seine Sünden (cf. Hebr. 5, 2), fast auf gleiche Art, wie jeder Priester und Hohepriester, „der aus der Zahl der Menschen auserwählt für die Menschen bestellt wird für ihre Angelegenheiten bei Gott" (Hebr. 5, 1).

Je vollkommener aber unsere Gabe und unser Opfer dem Opfer des Herrn entspricht, das heisst, je vollkommener wir unsere Selbstliebe und unsere Begierden zum Opfer bringen und unser Fleisch kreuzigen durch jene geheimnisvolle Kreuzigung, von der der Apostel redet, umso reichere Früchte der Versöhnung und Sühne werden wir für uns selbst und andere empfangen. Denn ein wunderbares Gemeinschaftsverhältnis, wie es ähnlich zwischen dem Haupt und den übrigen Gliedern des Leibes besteht, verknüpft alle Gläubigen mit Christus; und durch jene geheimnisvolle Gemeinschaft der Heiligen, welche wir im katholischen Glauben bekennen, werden nicht bloss alle Einzelmenschen und alle Völker unter sich verbunden, sondern auch mit dem, „der das Haupt ist. Christus, von dem der ganze Leib durch den Dienst eines jeden Gliedes zusammengefügt und zusammengehalten und jedem Teile seine bestimmte Arbeit zugemessen wird und so sich vollzieht das Wachstum des Leibes, bis er durch die Liebe erbaut ist" (Eph. 4, 15, 16). Das hat ja Jesus Christus, der Mittler zwischen Gott und den Menchen, selbst im Angesichte des Todes von seinem Vater erbeten: „Ich möge in ihnen sein, wie du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien" (Joh. 17, 23).

Wie also die Weihe die Vereinigung mit Christus zum Ausdruck bringt und festigt, so bahnt die Sühne diese nämliche Vereinigung durch Tilgung der Sünden an, vervollkommnet sie durch die Teilnahme an Christi Leiden und vollendet sie, Opfer für die Brüder darbringend. Das war ja auch die Absicht des erbarmungsvollen Erlösers, als er uns sein Herz, umgeben von den Werkzeugen seines Leidens und in Liebe flammend, offenbarte: dass wir nämlich einerseits die unendliche Bosheit der Sünde erkennen und andererseits die unendliche Liebe des Erlösers bewundern und so die Sünde stärker verabscheuen und die Liebe eifriger vergelten.

Der Sühnecharakter der Herz Jesu-Andacht.

In der Tat hat der Geist der Sühne oder der Genugtuung stets die Herz Jesu-Verehrung beherrscht und nichts entspricht mehr dem Ursprung, dem Charakter, der Wirksamkeit und den Uebungen dieser Andacht, wie die Geschichte, der Brauch, die heilige Liturgie und die Erlasse der Päpste es bestätigen. Denn als Christus der heiligen Margarita Maria erschien und ihr seine unendliche Liebe kundgab, da beklagte er sich schmerzbewegt zugleich über die vielen und grossen Beleidigungen, die ihm von undankbaren Menschen zugefügt werden, mit folgenden Worten, die stets den Herzen der Frommen eingeprägt und niemals vergessen werden sollten: „Siehe da", sprach er, „dieses Herz, das die Menschen so sehr geliebt und sie mit allen Wohltaten überhäuft hat, das aber als Entgelt seiner unendlichen Liebe nicht nur keine Dankbarkeit findet, sondern vielmehr Vergessenheit, Gleichgültigkeit, Schmähungen, und das zuweilen sogar von seiten jener, die kraft ihres Amtes zu besonderer Liebe verpflichtet wären." Um diese Sünden auszutilgen, empfahl er unter anderen Mitteln vor allem das folgende als besonders wohlgefällig: dass die Gläubigen, von solcher Sühnegesinnung beseelt, sich dem heiligen Tische nahen und die sogenannte „Sühnekommunion" empfangen; dass sie durch eine ganze Stunde hindurch Sühnegebete verrichten, welche Uebung mit vollem Recht als die „heilige Stunde" bezeichnet wird. Diese frommen Uebungen hat die Kirche nicht bloss gebilligt, sondern auch mit reichen Ablässen versehen.

Wie können wir das Heiligste Herz trösten?

Doch wie vermögen solche Sühneübungen den in himmlischer Seligkeit herrschenden Christus zu trösten? Wir erwidern mit den Worten des heiligen Augustinus (Erklärung des Joh. Ev., tr. 26, 4), die sehr gut zu unserem Gegenstande passen: „Gib mir einen Liebenden und er versteht, was ich sage."

Denn jeder wahre Liebhaber Gottes sieht, wenn er betrachtend in die Vergangenheit zurückblickt, Christus für die Menschen dulden, leiden und alle Bitterkeit ertragen; er sieht, wie er „für uns Menschen und für unser

Heil" von Trauer und Angst und Schmach beinahe erschöpft ist, ja „zerschlagen um unserer Missetaten willen" (Is. 53, 5), uns durch sein Blut heilt. Und alle diese Betrachtungen frommer Seelen sind umso mehr auf Wahrheit begründet, als die zu jeder Zeit von den Menschen begangenen Sünden und Missetaten schuld waren, dass der Sohn Gottes dem Tod überliefert wurde und die Sünder, so viel an ihnen liegt, auch jetzt noch Christus einen gleich leidvollen Tod bereiten würden; denn jede einzelne Sünde erneuert gewissermassen das Leiden des Herrn: „Sie kreuzigen den Sohn Gottes aufs neue und treiben ihren Spott mit ihm" (Hebr. 6, 6). Wenn aber die Seele Christi wegen unserer Sünden, die damals zwar noch der Zukunft angehörten, aber doch von ihm vorausgesehen wurden, betrübt gewesen ist bis zum Tode, dann hat er ohne Zweifel auch keinen geringen Trost geschöpft, als er unsere Sühne voraussah, als „ein Engel vom Himmel ihm erschien", um sein von Ekel und Angst gequältes Herz zu trösten. Darum können und sollen wir jenes allerheiligste Herz, das fort und fort durch die Sünden undankbarer Menschen verwundet wird, wunderbarer, aber wahrhafter Weise auch jetzt trösten; hat doch Christus, wie es auch in der Liturgie zu lesen, mit den Worten des Psalmisten sich beklagt, von seinen Freunden verlassen zu sein: „Mein Herz ist gewärtig der Schmach und des Elendes; ich erwartete, ob jemand Mitleid hätte und es fand sich keiner, ob einer Trost spendete, und ich fand niemanden" (Ps. 68, 21).

Dazu kommt, dass das Sühneleiden Christi erneuert und gewissermassen fortgesetzt und erfüllt wird in seinem mystischen Leibe, der Kirche; denn, sagt wiederum der heilige Augustin (in Ps. 86): „Christus hat gelitten, was er leiden musste; am Masse seiner Leiden mangelt nichts. Die Leiden wurden erfüllt, aber am Haupte. Es erübrigen noch die Leiden Christi an seinem Leibe." Das wollte unser Erlöser selber andeuten, als er zu Saulus, „der noch immer vor Wut und Mordgier gegen die Jünger des Herrn schnaubte" (Act. 9, 1), sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgst" (Act. 9, 5). Damit zeigte er deutlich an, dass durch die gegen die Kirche entfesselten Verfolgungen er, das Haupt der Kirche, verfolgt und misshandelt werde. Mit vollem Recht wünscht also Christus, da er an seinem mystischen Leibe noch leidet, uns als Genossen seiner Sühne zu besitzen; und das fordert auch unser Gemeinschaftsverhältnis mit ihm; denn, da wir „der Leib Christi sind, und, als Teile betrachtet, seine Glieder" (I. Kor. 12, 27), darum müssen die Glieder mit ihm das leiden, was das Haupt erleidet (cf. I. Kor. 12, 26).

Die Zeitgemässheit der Sühne.

Dass aber diese Sühne und Genugtuung gerade heutzutage dringend notwendig ist, das wird jedem klar, der erkennt und beherzigt, dass diese Welt, wie wir eingangs betonten, „ganz im Argen liegt". Von allen Seiten dringt zu uns das Wehklagen der Völker, deren Fürsten und Lenker aufstehen und sich verbünden wider den Herrn und seine Kirche (Ps. 2, 2). Wir sehen, wie göttliche und menschliche Rechte mit Füssen getreten, wie Gotteshäuser niedergerissen und zerstört werden; wie Ordensmänner und gottgeweihte Jungfrauen aus ihren Klöstern ausgewiesen, mit Spott und Grausamkeit, Hunger und Gefängnis misshandelt werden; wie Scharen von Knaben und Mädchen dem Schosse ihrer Mutter, der Kirche entrissen werden, um Christus abzuschwören und ihn zu lästern, und wie sie zur abscheulichsten Sittenlosigkeit verführt werden; wie das gesamte christliche Volk, von Schrecken heimgesucht und zersprengt, beständig in der Gefahr des Abfalles vom Glauben oder des grausamsten Todes schwebt. All das ist so betrübend, dass man fast sagen möchte, es werde dadurch schon jetzt „der Anfang der Leiden" angekündigt, welche „der Mensch der Sünde herbeiführen wird, der sich über alles erhebt, was Gott oder Heiliges heisst" (II. Thess. 2, 4).

Noch betrübender ist es, Ehrwürdige Brüder, dass selbst unter den Gläubigen, die durch die Taufe im Blute des makellosen Lammes reingewaschen und mit der Gnade bereichert worden, aus allen Ständen sich so viele finden, die in unglaublicher Unwissenheit göttlicher Dinge, von falschen Lehren angesteckt und in Laster verstrickt, fern vom Vaterhause ein Leben fristen, das weder das Licht des wahren Glaubens erleuchtet, noch die Hoffnung auf die ewige Seligkeit erfreut, noch die Glut der Liebe erquickt und erwärmt, so dass sie wahrhaft in Finsternis und Todesschatten zu sitzen scheinen. Zudem nimmt unter den Gläubigen die Vernachlässigung der kirchlichen Zucht und altehrwürdiger Einrichtungen,, auf denen das ganze christliche Leben beruht, durch die die Familie geordnet und die Heiligkeit der Ehe geschützt wird, immer mehr überhand; die Erziehung der Kinder wird entweder gänzlich vernachlässigt oder durch Verweichlichung verdorben und der Kirche fast jeder Einfluss auf die christliche Erziehung entzogen. Christliche Züchtigkeit ist im Leben und namentlich in der Bekleidung der Frauen in beweinenswertem Masse vergessen; schrankenlose Gier nach vergänglichen Gütern, rechtswidriges Haschen nach Volksgunst, Herabsetzung der rechtmässigen Auktorität und schliesslich Verachtung des Wortes Gottes, wodurch der Glaube entweder untergraben oder doch in grösste Gefahr gebracht wird, verbreiten sich immer mehr.

Doch alle diese Uebel erreichen ihren Höhepunkt einerseits durch die Feigheit und Trägheit derer, die nach dem Beispiel der schlafenden und fliehenden Jünger, im Glauben wankend geworden, Christum, da er in Todesangst darniederliegt oder von den Helfershelfern Satans umringt ist, schmählich verlassen, andererseits durch die Treulosigkeit jener, die wie Judas entweder leichtfertig und gottesräuberisch dem Altare sich nahen oder zu den Feinden übergehen. Und so drängt sich uns unwillkürlich der Gedanke auf, ob sich jene Zeiten genaht, von denen unser Herr vorausgesagt: „Weil die Gottlosigkeit überhand genommen, wird die Liebe in vielen erkalten" (Mt. 24, 12).

Wenn die Gläubigen das alles mit frommem Sinn erwägen, dann werden sie gewiss, von Liebe zum leidenden Heiland entzündet, kräftiger sich angetrieben fühlen, ihre und der Mitmenschen Sünden zu sühnen, Christi Ehre wieder herzustellen und das ewige Heil der Seelen zu fördern. Und wahrlich, jenes Wort des Apostels: „Da die Sünde sich gehäuft hatte, ward noch reichlicher die Gnade" (Röm. 5, 20), lässt sich in gewissem Sinne auch auf un-

sere Zeit anwenden; denn, während auf der einen Seite die Bosheit der Menschen sich mehrt, mehrt sich auf der andern Seite in wunderbarer Weise durch die Gnade des Heiligen Geistes auch die Zahl der Gläubigen beiderlei Geschlechts, die freudig sich bestreben, dem göttlichen Herzen für so viele ihm zugefügte Beleidigungen Genugtuung zu leisten, ja nicht zögern, sich sogar selbst Christo zum Opfer zu bringen. Denn, wenn jemand das, was wir bis jetzt gesagt, liebend erwägt und in sein Herz einprägt, dann kann es nicht unterbleiben, dass er nicht nur vor jeder Sünde als dem grössten Uebel zurückschreckt und sich von ihr enthält, sondern sich vielmehr ganz dem Willen Gottes anheimgibt und die verletzte Ehre der göttlichen Majestät durch unablässiges Gebet, durch freiwillig übernommene Busswerke, durch geduldige Ertragung etwaiger Mühsale und schliesslich durch ein ganz vom Geiste der Sühne durchdrungenes Leben wieder gutzumachen sich bemüht.

So sind denn auch viele männliche und weibliche Ordensgenossenschaften entstanden, die in einem Art Wetteifer sich zur Aufgabe gestellt haben, Tag und Nacht die Stelle des Engels zu vertreten, der den Heiland im Oelgarten getröstet; so hat der Apostolische Stuhl Bruderschaften gutgeheissen und mit Ablässen bereichert, die durch entsprechende Andachts- und Tugendübungen dem nämlichen Sühnegeiste Genüge leisten; so entstanden, um anderes zu übergehen, zur Wiederherstellung der verletzten göttlichen Ehre feierliche Sühneandachten, welche nicht bloss von einzelnen Christgläubigen, sondern von ganzen Pfarreien, Diözesen und Städten abgehalten werden.

Das Sühnegebet am Herz Jesu-Fest.

Wie also, Ehrwürdige Brüder, der Weiheakt, der nach bescheidenen Anfängen immer weiter bekannt und geübt wurde, schliesslich durch Unsere Bestätigung allmählich die ihm geziemende Feierlichkeit erlangt hat, so wünschen Wir auch, dass diese fromme Gewohnheit der Sühne und Genugtuung, die schon längst in heiliger Absicht eingeführt und verbreitet worden, durch Unsere apostolische Auktorität bekräftigt, von allen Katholiken feierlich geübt werde. Darum beschliessen und verordnen Wir, dass alljährlich am Feste des allerheiligsten Herzens Jesu, das Wir bei dieser Gelegenheit zum Range eines Duplex-Festes erster Klasse mit Oktav erheben, in allen Gotteshäusern des ganzen Erdkreises feierlich das Sühnegebet oder die sogen. Abbitte an unseren göttlichen Erlöser verrichtet werde, nach dem Formular, das Wir diesem Unserem Rundschreiben beifügen, um so unsere Sünden zu beweinen und die verletzten Rechte Christi, unseres höchsten Königs und liebenswürdigsten Herrn, wieder herzustellen.

Zweifellos wird die Anordnung dieser heiligen Andachtsübung viele und herrliche Früchte nicht bloss für die Einzelnen, sondern auch für die Kirche selber und den Staat und die Familien hervorbringen; hat ja doch unser Erlöser der hl. Margarita Maria versprochen, dass alle diejenigen, die auf solche Weise sein Herz verehren, mit der Fülle himmlischer Gnaden überhäuft werden. Die Sünder, die „aufblicken zu dem, den sie durchbohrt haben" (Joh. 19, 37), werden, gerührt durch die Tränen und Seufzer der ganzen Kirche, die dem höchsten Könige zugefügten Unbilden bereuen und „in sich kehren" (Is. 46, 8), auf dass sie nicht etwa in ihren Sünden verhärtet werden und dann, wenn sie denjenigen, den sie beleidigt haben, „auf den Wolken des Himmels kommen sehen werden", zu spät und umsonst über ihn wehklagen. Die Gerechten aber werden noch mehr gerechtfertigt und geheiligt werden und sich dem Dienste ihres Königs, den sie so verachtet und befeindet, mit so grosser Schmach überhäuft sehen, mit neuem Eifer wieder ganz weihen; aber vor allem werden sie erglühen für die Förderung des Seelenheiles, wenn sie fort und fort jene Klage des göttlichen Opferlammes erwägen: „Welchen Nutzen hat denn mein Blut?" (Ps. 19, 10) und die Freude, die das allerheiligste Herz Jesu über einen einzigen bussfertigen Sünder empfindet. Es ist Unser heissester Wunsch und Unsere festeste Hoffnung, dass die göttliche Gerechtigkeit, die um zehn Gerechter willen Sodoma erbarmungsvoll verschont hätte, umso mehr das ganze Menschengeschlecht verschonen wird, wenn sie von der Gemeinschaft der Gläubigen aller Namen und Orte im Verein mit Christus, unserem Mittler und Haupt, flehentlich angerufen und besänftigt wird.

Diese Unsere Wünsche und Anregungen möge die jungfräuliche Gottesmutter mit ihrer Macht und Güte segnen. Sie hat ja den Erlöser uns geschenkt, sie hat ihn genährt und am Kreuze als Opfer dargebracht. Durch ihre geheimnisvolle Verbindung mit Christus und durch eine ganz einzigartige Gnadenbevorzugung ist sie Miterlöserin geworden und als solche fromm anzurufen. Indem wir auf ihre Fürbitte bei Christus vertrauen, der als einziger Mittler zwischen Gott und den Menschen doch seine Mutter als Fürsprecherin der Sünder, als Verwalterin und Mittlerin der Gnaden annehmen wollte, erteilen Wir, als Unterpfand der himmlischen Gnadengaben und zum Zeichen Unseres väterlichen Wohlwollens, Euch, Ehrwürdige Brüder, und der ganzen Eurer Sorge anvertrauten Herde voll Liebe den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, am 8. Mai 1928, in Unserem siebenten Pontifikatsjahre. PIUS PP. XI.

Precatio Piacularis.*

Iesu dulcissime, cuius effusa in homines caritas, tanta oblivione, negligentia, contemptione, ingratissime reperditur, en nos, ante altaria tua provoluti, tam nefariam hominum socordiam iniuriasque, quibus undique amantissimum Cor tuum afficitur, peculiari honore resarcire contendimus.

Attamen, memores tantae nos quoque indignitatis non expertes aliquando fuisse, indeque vehementissimo dolore commoti, tuam in primis misericordiam nobis imploramus, paratis, voluntaria expiatione compensare flagitia non modo quae ipsi patravimus, sed etiam illorum, qui, longe a salutis via aberrantes, vel te pastorem ducemque sectari detrectant, in sua infidelitate obstinati, vel, baptismatis promissa conculcantes, suavissimum tuae legis iugum excusserunt.

*) Eine offizielle deutsche und französische Uebersetzung dieses für das Herz Jesu-Fest vorgeschriebenen Sühnegebets wird wohl noch in den «Acta Ap. Sedis» publiziert werden. Das andere Weiheformular für das Christkönigsfest (28. Oktober) findet sich in der «Kirchenztg.» 1925, Nr. 51. D. Red.

Quae deploranda crimina, cum universa expiare contendimus, tum nobis singula resarcienda proponimus: vitae cultusque immodestiam atque turpitudines, tot corruptelae pedicas innocentium animis instructas, dies festos violatos, exsecranda in Te tuosque Sanctos iactata maledicta atque in tuum Vicarium ordinemque sacerdotalem convicia irrogata, ipsum denique amoris divini Sacramentum vel neglectum vel horrendis sacrilegiis profanatum, publica postremo nationum delicta, quae Ecclesiae a Te institutae iuribus magisterioque reluctantur.

Quae utinam crimina sanguine ipsi nostro eluere possemus! Interea adviolatum divinum honorem resarciendum, quam Tu olim Patri in cruce satisfactionem obtulisti quamque cotidie in altaribus renovare pergis, hanc candem nos tibi praestamus, cum Virginis Matris, omnium Sanctorum, piorum quoque christifidelium expiationibus coniunctam, ex animo spondentes, cum praeterita nostra aliorumque peccata ac tanti amoris incuriam firma fide, candidis vitae moribus, perfecta legis evangelicae, caritatis potissimum, observantia, quantum in nobis erit, gratia tua favente, nos esse compensaturos, tum iniurias tibi inferendas pro viribus prohibituros, et quam plurimos potuerimus ad tui sequelam convocaturos. Excipias quaesumus, benignissime Iesu, B. Virgine Maria Reparatrice intercedente, voluntarium huius expiationis obsequium nosque in officio tuique servitio fidissimos ad mortem usque velis, magno illo perseverantiae munere, continere, ut ad illam tandem patriam perveniamus omnes, ubi Tu cum Patre et Spiritu Sancto vivis et regnas Deus in saecula saeculorum. Amen.

Aus der Praxis, für die Praxis.

„Austauschpfarrer — Seelsorgerferien."

Zum Artikel „Austauschpfarrer — Seelsorgerferien" mag darauf hingewiesen werden, dass seit mehreren Jahren der Schweizerische Priesterverein „Providentia" eine Vermittlungsstelle geschaffen hat. Bisher wurden Stellen an Kurorten während der Monate Juni bis September mit in- und ausländischen Geistlichen besetzt. Bezügliche Anfragen, die an die Caritaszentrale gerichtet wurden, sind in den letzten Jahren jeweilen der „Providentia" überwiesen worden. Letztere ist gern bereit, die Vermittlung im Sinne der Anregung von Montanus zu erweitern. Um den Austausch bewerkstelligen zu können, ersuchen wir die Interessenten, uns möglichst bald Mitteilung zukommen zu lassen über Zeit, Dauer und bevorzugte Gegend für den Ferienaufenthalt und in welchen Sprachen gepredigt und Beicht gehört werden kann. Stiftskaplan Haeberle, Luzern.

„Der Eifer für Dein Haus verzehret mich."

Der Sommer ist eine schöne Zeit — auch für den Priester —, aber er hat auch sein eigenes Kreuz für den Seelenhirten. Herrlich scheint die warme Sonne — die Versuchung ist für manchen lauen Christen gross, draussen vor der Kirchtür zu sitzen auf einem Ruhebänklein, oder mit einem guten Freund sich zu unterhalten und seine Zigarre zu rauchen. — Oft ist diese Unterhaltung so lebhaft, dass der Priester und das Volk in der Kirche dadurch gestört werden. Ist es da nicht begreiflich, dass der Priester von heiligem Zorne gegen diese Uebeltäter erfüllt wird? Statt Segen holen sie sich Fluch. Für sie steigt der Heiland im hl. Messopfer vom Himmel auf den Altar herab und sie — kümmern sich nicht im geringsten um ihn. Manchmal steht auch ein Wirtshaus neben der Kirche und schwache Seelen des „starken" Geschlechtes holen sich noch Mut zum Kirchengehen dort, wo man mit den Gläsern zusammenläutet. Ein Maire im Departement Isère (Frankreich) wusste diesem Unfug auf ganz originelle Weise abzuhelfen. Er erliess folgende Bekanntmachung: Alle Wirtshausbesucher, welche während der Messe oder Vesper an Sonn- und Feiertagen Speise und Getränke zu sich genommen haben, sind berechtigt, ohne Bezahlung der Zeche fortzugehen! Das half! Im Kanton Unterwalden nid dem Wald hat die Landsgemeinde im Jahre 1859 folgendes Gesetz erlassen: „An Sonn- und Feiertagen ist untersagt, während des vormittägigen Gottesdienstes auf dem Platze, auf dem Kirchhof oder irgendwo in der Nähe der Kirche oder bei der betreffenden Kapelle herumzustehen, weshalb von den Polizeiangestellten auch in dieser Beziehung die Runde zu machen ist."

Nicht überall gilt dieses Gesetz und nicht überall sind Polizeiorgane zur Stelle. Ein Pfarrer in Oberbayern griff deshalb zur Selbsthilfe. Das „Münchner Neue Tagblatt" vom 21. Mai dieses Jahres, Nr. 142, berichtet darüber Folgendes:

„Ein tätlicher Angriff auf einen Pfarrer. In Allershausen haben die Burschen wie auch anderwärts die üble Gewohnheit, beim sonntäglichen Gottesdienst auf dem Kirchplatz stehen zu bleiben. Um dieser Unsitte zu steuern, ging der Pfarrer beim Austeilen des Weihwassers auch zu den vor der Kirche stehenden Burschen heraus und besprengte sie mit Weihwasser. Darüber geriet der 33jährige Gütler Joseph Halmheu in Harnisch und als ihn der Pfarrer nochmals etwas kräftiger bespritzte, packte er den 62jährigen Geistlichen mit beiden Händen und schlug ihn mehrmals brutal ins Gesicht, so dass der Pfarrer Wunden unterhalb der beiden Augen und an der Nase davontrug.

Halmheu wurde vom Amtsgericht Freising wegen Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ans Landgericht München ein. Der Staatsanwalt beantragte gegen Halmheu 4 Wochen Gefängnis. — Unter Zurückweisung des staatsanwaltschaftlichen Antrags hob das Berufungsgericht das erstinstanzliche Urteil auf und verurteilte Halmheu wegen eines Vergehens der Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 50 Mark oder 5 Tagen Gefängnis. Dem Angeklagten wurde die Erregung zugute gehalten; den Einwand einer Notwehr konnte aber auch das Berufungsgericht nicht gelten lassen."

Man kann als Seelsorger diesen bayrischen Pfarrer begreifen. Abgehetzt vom Beichthören, vom Alter entkräftet, für das Haus Gottes und seine Ehre begeistert, eine wohlstudierte Predigt mit sich herumtragend, erfasst ihn heller Zorn, wie er diese Menschen, die er vielleicht schon oft gemahnt hat, wieder vor der Kirchtüre versammelt sieht. Aber sein Eifer ist leidenschaftlich — die Weihwassertropfen fallen nicht als milder Segenstau auf die „Sünder", sondern als Feuerfunken und sie entzünden wilden Zorn und gottesräuberische Tat. Wir werfen keinen Stein auf unsern Mitbruder — aber wir ahmen ihn nicht nach.

Mit Güte und Liebe erreicht man vieles und mit Gebet und Geduld noch mehr und, wenn alles nichts hilft,

dann ist der heilige und gerechte Gott auch noch da, und der hat schon oft einen verstockten Sünder plötzlich vor sein Gericht gerufen! J. B. W.

Kirchen-Chronik.

Diözese Basel. Mutationen. Berner Jura. Als Pfarrer von Courtételle wurde H. H. Maxime Cordelier, Vikar in Porrentruy, und als Pfarrer von Soyhières H. H. Paul Fleury, Vikar in Courtételle, gewählt.

Zum Pfarrer von Damphreux-Lugnez wurde ernannt: H.H. G. Adam, Vikar in Saignelégier.

Kt. Luzern. Für den als Spiritual nach Immensee gezogenen H.H. Julius Felder wurde zum Pfarrhelfer zu St. Johann B. in Sursee gewählt: H.H. Alois Grossert und an dessen Stelle kommt als Kaplan nach Grossdietwil: H.H. Joseph Müller, Vikar in Grosswangen.

Genf. Zonenfrage und Säkularisation. Der Genfer Generalvikar, Msgr. Petite, hatte am 12. April d. J. an den Staatsrat ein Memoire gerichtet, in dem er die Behörden daran erinnerte, dass die Verträge von 1815 und 1816, durch den s. Z. die Grenzrechte (Zonen) zwischen Frankreich und Genf geregelt wurden, zugleich auch die konfessionellen Rechte der dadurch schweizerisch gewordenen katholischen Bevölkerung garantierte. Stützte man sich in der Zonenfrage auf diesen Vertrag, so müssten auch dessen kirchenpolitische Bestimmungen geachtet werden; wolle die Schweiz vor dem Haager Schiedsgericht, vor das die Zonenangelegenheit gezogen wurde, loyal dastehen, so müsse zuerst das Unrecht der Kulturkampfjahre gutgemacht und den Genfer Katholiken die kirchlichen Stiftungen, die ihnen im Kulturkampf der 70er Jahre in Verletzung des Pariservertrages geraubt wurden, zurückerstattet werden. Msgr. Petite hatte das Memoire ausdrücklich als streng vertraulich bezeichnet und sich jede Publikation verbeten. Er hatte aber die Anständigkeit und den Patriotismus der radikalen Genferkreise überschätzt: durch Vertrauensbruch wurde der Wesensinhalt des Dokuments in der radikalen „Tribune de Genève" publiziert. Darauf setzte ein wahres Kesseltreiben gegen den Generalvikar ein, der den radikal-sozialistischen „Patrioten" schon längst ein Dorn im Auge ist. Seiner Tatkraft und seinem praktischen Sinn verdankt nämlich die katholische Seelsorge im Kanton Genf ihre derzeitige Blüte, speziell wurde das katholische Tagblatt „Courier de Genève" durch Msgr. Petite zu einem einflussreichen Organ ausgebaut, das sowohl den „Momiers" wie den roten Brüdern forsch auf den Leib rückt. — Von französischer Seite ist übrigens in den Verhandlungen der Zonenfrage schon vor Jahren darauf hingewiesen worden, dass die Schweizer Kulturkämpfer nicht nur in Genf, sondern auch im Berner Jura auf den Pariser Vertrag pfiffen, wenn es ihnen in den Kram passte; wurde doch selbst öffentlich im Berner Grossen Rat dieser Vertrag seiner Zeit, als es sich um die konfessionellen Rechte der Berner Katholiken handelte, als „abgeschafft" erklärt. Der Appetit dieser Herren, wenn sie Gelegenheit bekommen „de manger du curé" ist viel zu gross, als das dagegen patriotische Gefühle aufkommen könnten. Das hat der edle Genfer Generalvikar, selbst ein Schweizer Patriot von echtem Schrot und Korn, in einer schwachen Stunde vergessen.

Der Diözesanbischof Mgr. Besson hat eine öffentliche Erklärung erlassen, in welcher er seinen hochverdienten Generalvikar in Schutz nimmt und ebenso steht der ganze Genfer Klerus wie ein Mann hinter dem geliebten Führer. — Der sozialistische (!) Nationalrat Nicole hat inzwischen eine Interpellation in der Angelegenheit an den Bundesrat gerichtet, wohl auch aus vaterländischem Herzen heraus. — — —

V. v. E.

Rezensionen.

Ikonographie der Heiligen, von Karl Künstle. Herder, Freiburg. Der umfangreiche Band, der vielen und vorzüglichen Illustrationen wegen auf bestes Kunstdruckpapier gedruckt, wiegt nicht nur schwer in der Hand, er ist auch sonst von erfreulichem Gewicht. Er bietet als Frucht jahrelanger Arbeit mit fast restloser Vollständigkeit das reiche Material, soweit es die Heiligendarstellung in der christlichen Kunst betrifft. (Die Darstellungen Christi und der andern göttlichen Personen sind einem zweiten Band vorbehalten.) Vorausgeschickt ist eine polemische Auseinandersetzung mit den Vertretern jener „kritischen" Geistesrichtung, welche in der Verehrung und Darstellung der Heiligen nichts anderes als ein Wiederaufleben heidnischen Götter- und Heroendienstes erblickt. Bei aller scharfen Ablehnung dieser Auffassung, wahrt sich aber der Verfasser die Freiheit, bei den einzelnen Heiligenleben mit weisem Masse Geschichte und legendarische Ausschmückung zu sichten. Interessant ist vor allem auch die Feststellung, wie oft gerade die Art der bildlichen Darstellung wieder Anlass zu neuer Legendenbildung geboten. Das Buch ist künstlerisch interessierten Confratres lebhaft zu empfehlen. Auch als Gabe an Jünger der bildenden Kunst eignet es sich vorzüglich. Es wird damit eine gewisse Bindung an die Tradition erreicht werden. Die Gefahr, dass es dazu diene, auf bequeme Weise den alten Bestand einfach in einer neuen Sauce aufzuwärmen, dürfte bei einem wirklichen Künstler unserer Zeit wenig zu fürchten sein. Beim „Kirchenmaler" und der „Kunstfabrik" kann das Buch allerdings diese unerwünschte Wirkung auslösen, wofür es aber nicht verantwortlich zu machen ist. A. Süss.

Bachems Mädchen-Liederbuch. Herausgegeben vom Verlag J. P. Bachem, G. m. b. H., Köln. Die Sammlung „will allen denen, die nur gute Lieder singen wollen, eine reiche Auswahl bringen aus Religion, Arbeit, Beruf, Vereinsleben, Frohsinn und Scherz, aus Natur und Heimat, aus des Volkes Denken und Fühlen". Die 248 Liedertexte bestätigen die Absicht, nur gute Lieder bieten zu wollen. Das erotische Gebiet ist ganz ausgeschlossen, das Liederbuch darf daher ohne Bedenken jedem Mädchen in die Hand gegeben werden. Das Textbuch (ohne Notensatz) kostet einzeln M. 1.20; bei Abnahme über 50 Stück M. 1. Die Klavierbegleitung dazu von Franz Keppeler nimmt auf weniger geübte Hände Rücksicht, ist aber nicht immer frei von musikalischer Dürftigkeit. Sie kostet M. 7.80.

F. F.

Komm Schöpfer Geist, kehr bei uns ein. Für Firmlinge ein brauchbares Schriftchen, von Dr. theol. Jos. Adrian, Rektor in Erfurt. 52 S. 40 Pfg. bei Ohlinger, Mergentheim. P. J. W.

Friedrich Eduard S. V. D., *Sodalengeist.* 2. verm Aufl. 8 u. 341 S. Geb. M. 3.30. St. Gabriel, Mödling bei Wien. 1924. — Eine Anleitung zum innerlichen Leben unter besonderer Berücksichtigung der monatl. Geisteserneuerung will dieses Büchlein sein. Dass es sich hauptsächlich an die Sodalen richtet, zeigt sein Aufbau und sein Titel. Es hat den Stoff angeordnet wie folgt: Der Sodale Mariens in der Schule der Selbsterkenntnis. Der Sodale Mariens, vereinigt mit Christus und Gott durch Glaube und Liebe. Der Sodale Mariens in werktätiger Gemeinschaft mit Maria, seiner Mutter. Der Sodale Mariens, wachsam und stets bereit. Der Sodale Mariens in der Schule der religiösen Fortbildung. Gebete und Lesungen, wie sie eine Kommunität für die monatliche Geisteserneuerung brauchen kann, sind zweckmässig angeordnet. J.

Timpe Georg, P. S. M., *Die brennende Leuchte.* Gedanken für die jährliche Geisteserneuerung. XI u. 90 S. mit 3 Bildern. Herder, Freiburg, 1924. — Timpe will mit diesem Büchlein jenen Seelen dienen, die nicht gemeinsam mit andern geistliche Uebungen machen können. Den Exerzitienbetrachtungsstoff hat er in origineller Weise an Johannes den Täufer anschaulich angelehnt und diesen grössten Mann des alten Bundes in seinem Reden und Tun der gottsuchenden Seele als Vorbild dargestellt. Dem Betrachtungsstoff für die einzelnen Tage reiht sich jedesmal eine entsprechende geistliche Lesung an, die von Gebeten und Erwägungen begleitet ist. Wer betrachten gelernt hat, kann aus diesem Büchlein viel gewinnen. J.

P. Eymard, *Die heilige Eucharistie.* Exerzitienvorträge. V u. 566 S. 2. Aufl. Geb. 4 Fr. Verlag des Emmanuel. Rottweil, A. N. 1924. — Ein dreifacher Exerzitienzyklus von 16, 21 und 17 Vorträgen, wie sie der sel. Peter Julian Eymard Religiosen gehalten hat, findet sich in diesem kostbaren Büchlein. Die innere Glut, die aus den Vorträgen hervortritt und die stete Verbindung und Beziehung mit Christus in der Eucharistie machen das Buch den eucharistisch gesinnten Seelen lieb und vertraut. Die Tatsache, dass Pater Eymard, der als Stifter der Kongregation vom allerheiligsten Sakrament die in diesen Vorträgen ausgesprochenen Grundsätze selber treulich befolgte, am 12. Juli 1925 selig gesprochen wurde, erhöht noch die Bedeutung und den Wert des empfehlenswerten Buches. J. B. J.

I. Bändchen. *Franz von Assisi, der seraphische Wandersmann,* von Dr. Joh. Schuck. Ein goldener Ring in der grossen Kette der Franziskusliteratur ist dieses erste Bändchen der Sammlung „Via sacra". Künstlerisch und literarisch ist es grossartig ausgestattet. Im Vorwort spricht der Verfasser vom Ziel dieser Sammlung „Via sacra" überhaupt und gibt dann in der Einleitung in kurzen, farbenfrischen Zügen das poesievolle Lebensbild des Armen von Assisi. Was in der Lebensbeschreibung als Charakteristikum hervorgehoben wird, ist in den sechs Kapiteln des dritten Teils belegt aus dem schriftlichen Nachlass des Heiligen. -b-.

Franziskus-Büchlein, von P. Ath. Bierbaum, Franziskaner. 192 S., M. 0.90.

Petrus Canisius-Büchlein, von P. E. Frank und P. J. Nötges, S. J. 192 S., M. 0.90.

Theresien-Büchlein, v. P. Ath. Bierbaum, Franziskaner. 192 S., M. 0.90.

Alle drei Büchlein sind bei Butzon u. Bercker in Kevelaer verlegt, illustriert und in Leinwand gebunden; sie dienen der Verehrung der Heiligen, deren Namen sie an der Stirne tragen und deren Leben ja bekannt ist. Mangel an Büchern und Büchlein über die betreffenden Heiligen ist keiner fühlbar, aber es will eben jede Verlagshandlung das Eisen schmieden in den Zeiten, wo das Feuer glüht. Neues fand ich in den Büchlein nicht viel. P. J. W.

Exerzitien.

(Eing.) *Aussergewöhnliche Gelegenheit zu grossen Exerzitien* ist geboten für Geistliche und Laien im ehemaligen Prämonstratenserkloster „Himmelspforte" zu Wyhlen (Baden) bei Basel, veranstaltet vom St. Michaelsinstitut, gehalten von HHrn. P. Friedr. Kronseder, S. J. Dauer: Montag, 17. September bis Samstag 6. Oktober. — P. Kronseder hielt schon mehrmals die grossen Exerzitien in Feldkirch. Wyhlen ist vom bad. Bahnhof Basel mit dem Zuge in ¼ Stunde leicht zu erreichen, eine stille, landschaftlich schöne, einladende Stätte für Exerzitien. Anfang und Schluss wurden so angesetzt, dass es der hochw. Geistlichkeit leichter ist, sich zu beteiligen. — Erkundigungen und Anmeldungen sind mögl. bald zu richten an den Leiter des St. Michael-Institutes: Herrn Dr. Georg Schmitt, Frankfurt a. M., Rotlintstr. 40.

Zum Triennalexamen.

Für das Thema der Pastoral „Die Quellen der geistlichen Beredsamkeit" dürfte das Studium der Enzykliken Benedikts XV. „Humani generis" vom 15. Juni 1917 und „Spiritus Paraclitus" vom 15. September 1920 gute Dienste leisten. (s. „Kirchenzeitung" 1917, Nr. 26 ff. und 1920, Nr. 40 ff.) St. Dh.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts
Halb „ „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 Cts
* Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

G. ULRICH
Buch- und Devotionalien-Versand
Olten,
Klosterplatz Telephon 7.39
Gebetbuchbildchen Rosenkränze, Gebetbücher, Statuen und Kruzifixe in Holz und Plastik. **Paramente.** Kommissionsweise Belieferung von Pfarr-Missionen. Auswahlsendungen. Spezialpreise. P 730On.

Englisch in 30 Stunden
geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen
Fernunterricht
mit Aufgaben-Korrektur. Erfolg garantiert 1000 Referenzen.
Spezialschule für Englisch „Rapid" in Luzern Nr. 433
Prospekte gegen Rückporto

Vervielfältigungen
von **Musikalien** jeglicher Art, nach gesetzlich erlaubten Vorlagen, wie Originalcompositionen, m. hand- oder maschinenschriftlichem Text in beliebiger Auflage, sowie **Schreibmaschinen-Copien** von schriftstellerischen Manuskripten besorgt rasch und zu bekannt mässigen Preisen.
B. Lichtensteiger, Autogr. Neu St. Johann, (Kt. St. Gallen).

Haushälterin
35 Jahre alt, tüchtig in allen Zweigen des Haushaltes **sucht Stelle** zu hochw. geistlichem Herrn, am liebsten in der Ostschweiz. Gutes Zeugnis bisheriger gleicher Tätigkeit kann vorgewiesen werden.
Adresse zu erfragen unt. Chiffre N. St. 218 bei der Expedition.

Reingehaltene Lagrein - Kretzer-Klosterleiten, Spezial sowie Riesling weiss (Messweine) aus der Stiftskellerei
Muri-Gries
empfehlen in vorzüglicher Qualität
Gebr. Brun, Weinhdlg. **Luzern.**
Preisliste zu Diensten.

Stelle gesucht.
Eine ältere, treue, zuverlässige
Person
in allen Zweigen des Haushaltes u. Gartens selbständig, mit guten Referenzen, wünscht Stelle zu geistlichem Herrn. Suchende hat viele Jahre, bis zum Tode des betr. hochw. Herrn, in geistlichem Hause gedient.
Adresse zu erfragen unt. B. C. 219 bei der Expedition.

Tochter
gesetzten Alters, **sucht Stelle** als **Haushälterin** zu geistlichem Herrn. Suchende hat schon in geistl. Haus gedient. Gute Zeugnisse zu Diensten.
Zu erfragen unter J. K. 220 bei der Expedition.

Wir besorgen
französische, englische, italienische, spanische etc. Literatur auf schnellstem Wege
RÄBER & Cie
BUCHHANDLUNG-LUZERN

Kurer, Schaedler & Cie.
in **WIL** (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Offene Qualitäts-Weine
weiss und rot
Mess-, Tisch- und Krankenweine
Import direkt von den Produzenten selbst
Bordeaux, Burgunder, Tiroler, Veltliner, Spanier, O'Italiener
Chianti rot, **weiss süss**, etc.
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt für Messwein-Lieferungen seit **1903.**

Providentia-Mitglieder!
Confratres, kathol. Institute und Klöster
kaufen ihren ***MESSWEIN*** *und decken*
ihren Bedarf an Tisch- und Kranken-
Wein bei unserer Vertrauens-Firma
ARNOLD DETTLING, BRUNNEN
Der Vorstand
des Schweiz. Priester-Vereins „PROVIDENTIA"

Zur Wahrung meiner Interessen
bringe ich zur Kenntnis, dass ich schon seit längerer Zeit jegliche Beziehungen zu dem Glasmaler L. Halter in Bern gelöst habe.
Albin Schweri, Kunstmaler u. Glasmaler,
Bern, Zähringerstrasse 48.
Telephon: Christoph 58.93.

Soeben erschien:

Um das Leben von Mutter und Kind

Im Auftrag des Schweiz. kath. Frauenbundes herausgegeben von Franz von Streng.

Fr. —.75.

Wir machen darauf aufmerksam, dass diese Broschüre nicht einen Abdruck der seiner Zeit in der „Kirchenzeitung" erschienenen Artikel, sondern eine neue Arbeit darstellt. Die Broschüre behandelt nicht nur die Sterilisation, sondern auch die Konzeptionsverhütung und den Abortus. Sie ist so abgefasst, dass sie unbedenklich in die Hände aller reifen Leute gelegt werden kann.

Verlag Räber & Cie., Luzern

Zu Ihrer Schreibmaschine den
Tisch mit Versenkvorrichtung
Prospekte durch:
W. Püntener, Schreinerei, **Steinhausen.**

Hotel Klostergarten, Einsiedeln
wird hiemit den Hochwürden geistlichen Herrn und Pilgern bestens empfohlen. Grosser Speisesaal für Gesellschaften. Freundliche Zimmer. Gute Küche. Billige Preise.
Besitzer: Frz. Meyenberg.

Fraefel & Co.
St. Gallen
Gegründet 1883
✱
Paramente und Fahnen
Spitzen — Teppiche — Statuen u. s. w.
Kirchl. Gefässe und Geräte
Kunstgerechte Reparaturen

Kinder- u. Mütterheim Theresia Zug
geleitet von Zuger Schwestern bietet Säuglingen und Kleinkindern vorzügliche Pflege. Entbindungsanstalt für Wöchnerinnen. Mässige Preise. Auf Verlangen Prospekt.

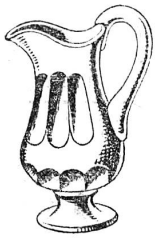
Anfertigung von
Priesterkleidern
Moderner Schnitt, tadelloser Sitz. Anerkannt gut und billig. Stoffmuster in jeder Preislage gerne zu Diensten.
M. Staub, Herren- und Damenschneider,
Bachmühle, **Menzingen** (Kt Zug).

Religiös gesinnte Töchter, die sich der ***Kranken-, Mütter-*** *und* ***Kinder-Pflege*** *widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im*
St. Anna-Verein
Kirchlich approb. kath. Pflegeverein im Sinne von Can. 707 des C. j. c.
Von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gesegnet und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.
Die Hochw. Herren Geistlichen wollen gefälligst die Statuten, Aufnahme-Bedingungen u. s. w. sich zusenden lassen vom Mutterhause
Sanatorium St. Anna Luzern.

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual.
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

Patent-Collare
Praktisch, sehr beliebt.
Großes u. kleines Modell
in Satin u. Seiderepsstoff
Stoff- u. Gummi-Kragen
KIRCHENBEDARF LUZERN
J. Strässle
Tel. 3318

Gebetbücher zu haben bei Räber & Cie.



Meßkännchen u. Platten
in Glas und Metall,
Purifikationsgefässe
Hostiendosen
Weihwasserbecken
Weihwasserkessel
finden Sie in grosser Auswahl preiswert bei
Anton Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
LUZERN, St. Leodegar.